

X.

Studien zu Heinrich von Kleist.

Von

Helene Herrmann.**I. Dramatische Gleichnisse.**

Von ganz verschiedenen Seiten herkommend, zwei verschiedenen Gegenständen zugewendet, suchen die folgenden Betrachtungen nur ein Ziel: dem Menschengefühl Kleists sich zu nähern, d. h. seiner dramatischen Form. »Drama«, eine Form, genau so vieler Verwandlungen fähig wie die Schaffensbewegung, auf der ihr Gesetz ruht; ein Schaffen, das die Welt als Kampf des Menschen erschaut und sagt. Kleists Drama nun scheint darin einzig, daß sein Rhythmus fast ganz begreiflich ist aus den Rhythmen einer einzigen Seele, ungleich dem Drama Shakespeares und der Antike, die ganz zu verstehen man doch auch das Menschengefühl einer gesamten Kulturwelt verstehen muß, in ihren größten Schöpfern gegipfelt.

Wir wollen uns aber hüten, diesen dramatischen Rhythmen mit einer Formel beikommen zu wollen. Nur eine einzige Linie des reichen Lineamentes verfolgen wir, wir suchen nur in einer Dramenreihe — und das übrige Werk Kleists helfe uns nur diese erhellen.

Guiscard, Penthesilea, Hermannsschlacht, Homburg (bis zur Mitte) haben bei großen Verschiedenheiten der Formgebung doch dies gemeinsam: den steilen Anstieg der dramatischen, vom Wesen des Helden bestimmten Bewegung. »Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt.« Das könnte Kennwort der ganzen Dramenreihe sein, wie es Schicksalswort ihres Schöpfers ist. Und nur der Mensch ist Held dieser Dramen, dessen Lebensbewegung diesem Wort entspricht. Nicht der zuerst auf breiter Grundfläche wurzelfeste Mensch, dessen Machtwille über sein Bereich greift und der nun erst den Weltmächten verfällt, gesteigert von ihnen und gestürzt, nicht der Ruhigstehende, der, den Anprall der Weltmächte erleidend, Boden behauptet oder fällt — sondern einzig der Mensch, der von Anfang an in pfeilgerader Bewegung ist, von seinem inneren Begehrt vorwärts getrieben, auf schmalen Grad, Abgrund zu beiden Seiten, dem höchsten Ziele nachstürmt, nachwandlerisch sicher, magnetisch nachgezogen.

Zeitschr. f. Ästhetik u. allg. Kunstwissenschaft. XVIII.

18